

Vorüberlegungen

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- Die Schülerinnen und Schüler trainieren die Gesprächsanalyse in Dramenszenen.
- Sie untersuchen hierfür die Ausgangssituation und die Intentionen der Figuren und erarbeiten den Zusammenhang zwischen diesen Faktoren und dem weiteren Gesprächsverlauf sowie dem Gesprächsergebnis.
- Sie werden in die Lage versetzt, zunehmend selbstständiger die Struktur argumentativer Ausführungen von Figuren und von Gesprächstaktiken nichtargumentativer Natur genau zu erfassen und abstrahierend zu beschreiben.
- Zugleich trainieren sie das Vertexten von Befunden unter Berücksichtigung der Anforderungen an eine sorgfältige Quellenarbeit.

Anmerkungen zum Thema:

Die Gesprächsanalyse gehört insb. bei Dramenszenenanalysen zum Standardrepertoire, auch in Abiturprüfungen. Selbst wenn die Schülerinnen und Schüler das Ganze zunächst nur als eine Aufgabe im Fach Deutsch sehen, dürften sie schnell begreifen, dass sie die dabei erworbenen Kompetenzen auch im Lebensalltag anwenden können, um beispielsweise die Gründe für das Misslingen von Gesprächen zu erkennen oder manipulative Gesprächstaktiken zu durchschauen. Zur Erreichung dieses Zieles müssen die Schülerinnen und Schüler noch mehr als sonst lernen, zwischen den Zeilen zu lesen bzw. von den vordergründigen Worten auf mögliche Gesprächsabsichten oder Hintergründe, die in der Person des anderen liegen, zu abstrahieren.

Das Drama „Maria Stuart“ eignet sich für diese Arbeit besonders gut, weil hier viele Szenen gezielte Gesprächsanalysen erlauben und die für das Durchblicken von Zusammenhängen nötigen Informationen (Absichten und Persönlichkeitszüge der Figuren) früh vermittelt werden. Schiller erweist sich in diesem Stück als begabter Psychologe und brillanter Rhetoriker; der Gesprächsverlauf wirkt nirgends gekünstelt, sondern vor dem Hintergrund der Charaktere immer plausibel.

Die Unterrichtsmaterialien konzentrieren sich ganz auf die Thematik der Gesprächsanalyse. Die Lehrkraft entscheidet, wie viele Szenen sie im Unterricht genau analysieren lässt; allerdings ist genügend Material vorhanden, um selbst Kurse / Klassen mit sehr hohem Übungsbedarf zu versorgen.

Der Aufbau der Einheit ist dreiteilig; wie man am Ablauf der ersten und zweiten Phase sieht, können Einführung und Vertiefung parallel zu einer aktweise erfolgenden Besprechung des Dramas erfolgen.

- Die erste Phase dient der Einführung in die Technik der Gesprächsanalyse. Schon die Eingangsszene (I 1) kann hierfür genutzt werden, zumal sie sowohl argumentative als auch nichtargumentative Gesprächsstrategien bietet. Eine Fortsetzung ist mit den Szenen II 3 (erste Staatsratsszene), bei der argumentative Strategien dominieren, und II 5 (Elisabeths Versuch, Mortimer als Meuchelmörder zu gewinnen – ein wahres Schmuckstück), die vor allem nichtargumentative Strategien enthält, möglich.
- Im Anschluss können die Schülerinnen und Schüler die erworbenen Kenntnisse bei weiteren Szenen anwenden und trainieren, wobei sie zunehmend selbstständiger arbeiten sollen. Szenen, zu denen es Material gibt, sind: II 8 (der Konflikt der Retterfiguren Leicester und Mortimer), III 4 (der Königinnenstreit) und IV 9 (zweite Staatsratsszene).
- Der dritte Teil der Materialien enthält Erwartungshorizonte zu erprobten Klausurvorschlägen, und zwar zu den Szenen II 9 (Leicesters erfolgreicher Versuch, Elisabeth für ein Königinnentreffen zu gewinnen) und IV 11 (Übergabe des unterzeichneten Todesurteils durch Elisabeth an Davison).

Nach Erfahrung des Autors hat es sich sehr bewährt (auch im Hinblick darauf, dass man als Lehrkraft brauchbare Übungsaufsätze bekommt, die zu korrigieren wesentlich einfacher und weniger zeitauf-

Vorüberlegungen

wändig ist), den Schülerinnen und Schülern Ausarbeitungen von Gesprächsanalysen in Aufsatzform zu geben (in den Augen der Schülerinnen und Schüler „Musterlösungen“). Diese Einheit enthält zwei solcher Ausarbeitungen (M1, M8), daneben ausführliche stichpunktartige Lösungsvorschläge.

Die in der Lieferung enthaltenen Merkblätter zur Sprach- und Gesprächsanalyse können in dieser Einheit zum Einsatz kommen, insb. das Merkblatt M3 („Gesprächsanalyse und Analyse von Gesprächstaktiken“).

Zugrunde liegende Textausgabe: Schiller, Friedrich: Maria Stuart. Ein Trauerspiel. Mit Anmerkungen von Christian Grawe. Stuttgart 1965, 2015. [RUB64]

Die einzelnen Unterrichtsschritte im Überblick:

	Inhalte	Methoden/Arbeitsformen
1. Schritt	Einführung in die Gesprächsanalyse	<ul style="list-style-type: none"> • Textanalyse • Rollenspiel
2. Schritt	Vertiefung	<ul style="list-style-type: none"> • Textanalyse • Foto-Interview • Verfassen einer Alternativszene
3. Schritt	Klausurvorschläge	<ul style="list-style-type: none"> • Erwartungshorizonte

Autor: Alexander Geist, Studiendirektor, geb. 1959, studierte Deutsch und Psychologie in München. Er unterrichtet Deutsch, Ethik und Psychologie an einem Gymnasium, ist seit 2002 Deutsch-Fachbetreuer und seit 2013 Lehrbeauftragter am Institut für Deutschdidaktik der LMU München. Daneben ist er staatlicher Schulpsychologe an seiner Schule sowie an der Schulberatungsstelle Oberbayern-Ost tätig. Er veröffentlicht seit 1993 Lektürehilfen, Übungsbücher und deutschdidaktische Beiträge sowie psychologische Fachbücher und -artikel.

Unterrichtsplanung

1. Schritt: Einführung in die Gesprächsanalyse

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- Die Schülerinnen und Schüler trainieren die Gesprächsanalyse anhand verschiedener Typen von Szenen, d. h.,
- sie lernen, die Struktur argumentativer Ausführungen von Figuren und Gesprächstaktiken nichtargumentativer Natur genau zu erfassen und abstrahierend zu beschreiben, dabei die Ausgangssituation und die Intentionen der Figuren zu berücksichtigen
- und vor diesem Hintergrund das Gesprächsergebnis zu bewerten.
- Zugleich trainieren sie das Vertexten von Befunden unter Berücksichtigung der Anforderungen an eine sorgfältige Quellenarbeit.

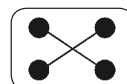
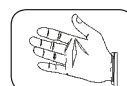


1.1 Gesprächsanalyse der Szene I 1: argumentative und nicht-argumentative Strategien

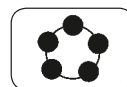
Man kann mit der Einführung in die Gesprächsanalyse bereits bei der ersten Szene beginnen. Sie ist schon deshalb gut geeignet, weil sie sowohl argumentative Elemente enthält als auch nichtargumentative Taktiken und Strategien, z. B. aggressive Angriffe und Vorwürfe, Verharmlosung, Versuche, Mitleid zu erregen usw. Gut erkennbar ist weiterhin (und zwar an Hannah), wie jemand Strategien wechselt, wenn er mit bisherigen Methoden nicht weiterkommt.

Selbst wenn die Schülerinnen und Schüler schon früher Gesprächsanalysen durchgeführt haben, stellen diese stets eine neue Herausforderung dar, denn die Schülerinnen und Schüler müssen nicht nur die alte Sprache verstehen, sondern auch die Taktiken durchschauen und abstrahierend benennen.

Als **aktivierender Einstieg** sind **Rollenspiele** denkbar, die in Kleingruppen vorbereitet werden: Die Schülerinnen und Schüler spielen junge Menschen ihrer Altersstufe, die versuchen, die Eltern von etwas zu überzeugen, was nicht einfach durchzusetzen sein dürfte, z. B. dass die Eltern ihrem Sohn / ihrer Tochter außerplanmäßig 100 Euro schenken, der Heranwachsende jedes Wochenende beim Freund / bei der Freundin wohnen oder auch während der Woche oder vor einer Klausur bis fünf Uhr in der Frühe in einem Club verbringen darf usw. Da Schülerinnen und Schüler gewohnt sind, bei solchen Rollenspielen den schulischen Erwartungen an eine rationale Argumentation zu folgen, müssen sie ausdrücklich darauf hingewiesen werden, dass sie die Szene realistisch gestalten sollen, d. h. auch Taktiken und Strategien einsetzen können, die nicht unbedingt dem Paradigma der Rationalität entsprechen. Bei der Auswertung wird der Fokus auf solche Strategien gelegt – als Vorbereitung auf die Gesprächsanalyse von Dramenszenen. An der Tafel werden Strategien notiert und dienen später als Anregung für die Analyse.



Die **anschließende Gesprächsanalyse** sollte **sehr kleinschrittig** gemeinsam im Plenum in Form eines **Unterrichtsgesprächs** durchgeführt werden, mehr oder minder zeilenweise. Auf eine genaue Stundenausarbeitung wird hier verzichtet. **Texte und Materialien M1** besteht aus einer **Gesprächsanalyse in Textform** und erfüllt einen doppelten Zweck: Zum einen dient es der **Ergebnissicherung**, zum anderen demonstriert es den Schülerinnen und Schülern, wie eben die **Ausarbeitung in Aufsatzform** aussehen kann. Bei der Besprechung sollte die Lehrkraft auf die Gestaltung von Überleitungen sowie den Einbau von Textbelegen besonders eingehen.



Unterrichtsplanung

dass die Schülerinnen und Schüler über die Vorgaben (Zeilen- und Spaltenüberschriften) bei der Analysearbeit gelenkt werden.

Die **Ergebnisse** können mithilfe von **Texte und Materialien M3 gesichert** werden. Es ist bewusst sehr detailliert gehalten, damit die Schülerinnen und Schüler sehen, wie eine Argumentationsanalyse aussehen kann; außerdem sind die Inhalte dieser Szene für das Verständnis des Dramengeschehens von sehr großer Bedeutung.



Falls die Lehrkraft eine **kürzere Ergebniszusammenfassung** bevorzugt oder vor Ausgabe von **Texte und Materialien M3** Wesentliches an der Tafel notieren will, ist folgende Übersicht verwendbar:

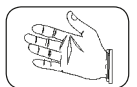
Analyse der Argumentation der Berater und der Reaktion Elisabeths in der Szene II 3

- **Grundstrategie der Ratgeber:** argumentative Versuche, Elisabeth zu überzeugen; dabei Verwendung verschiedener Argumentationsebenen; nur am Rande andere Gesprächsstrategien
- **Burleigh:** primär politische Argumentation (Staatsräson: Hinrichtung sichere Englands Wohl und sei der Wille des Volkes); daneben persönliche Attacken gegen Maria
- **Shrewsbury / Talbot:** auch politische Argumentation, aber mit anderem Inhalt (Gefährdung von Elisabeths wohlverdientem Ruhm durch eine Hinrichtung Marias), daneben Betonung rechtlich-moralischer Aspekte (u. a. rechtliche Unzulässigkeit der Hinrichtung) sowie allgemeinmenschliche Aussagen über das Wesen der Frau, wobei diese Taktik ihn ins Aus führt, weil sie Elisabeth verletzt
- **Leicester:** ebenfalls politische Argumentation mit anderem Inhalt (Marias Bedeutungslosigkeit, Elisabeths guter Stand beim Volk, Gefahr eines Mitleidseffektes nach Marias Hinrichtung), außerdem rechtliche Aspekte (Betonung des Primats der Politik über das Recht); persönliche Schmeichelei gegenüber Elisabeth als Frau, die Maria in verschiedener Hinsicht diesbezüglich überstrahlt
- **Elisabeth:** vorgeblich schwankend; dirigiert das Gespräch, obwohl sie geringe Redeanteile besitzt; wird emotional und heftig, als Shrewsbury sie in ihrem Selbstbewusstsein kränkt.

Bei Elisabeth kann man noch ergänzend auf das auch in dieser Szene deutlich werdende und historisch sehr verständliche Zerrissenheitsproblem in Bezug auf ihr Frauen-Sein hinweisen: Einerseits verweigert sie sich dem klassischen Frauenbild, andererseits möchte sie doch als Frau attraktiv sein, was eigentlich zum klassischen Frauenbild gehört.

1.3 Gesprächsanalyse der Szene II 5: Dominanz nicht-argumentativer Strategien

Diese Szene ist ein besonderes Schmuckstück in Schillers Drama, denn es zeigt, wie zwei Personen ein Mordkomplott schmieden (bis hin zur „Terminvereinbarung“), ohne auch nur einmal das Wort Mord in den Mund zu nehmen. Um den Schülerinnen und Schülern die Kunstfertigkeit Schillers vor Augen zu führen, empfiehlt sich (sofern die Szene noch nicht gelesen wurde) wiederum ein **kreativer Einstieg**: Die Schülerinnen und Schüler sollen die Szene zunächst selbst schreiben, also eine Begegnung von Elisabeth und Mortimer gestalten, bei der die Königin ihn davon überzeugt, dass er Maria heimlich umbringt, ohne jedoch die Tat zu benennen. Mortimer soll sich



Unterrichtsplanung

Elisabeths Ausgangssituation und Absichten:

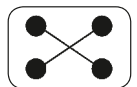
- will Marias Tod, da diese, solange sie lebt, Elisabeths Herrschaft wirklich gefährdet;
- kann nicht direkt Marias Hinrichtung befehlen, weil sie sonst „der Hass der Tat“ (V. 26) trifft;
- sucht daher Helfer für einen Meuchelmord, nachdem der erste Versuch misslungen ist; hält Mortimer für einen geschickten Spion und Anhänger (V. 1ff.);
- muss raffiniert vorgehen und immer den Schein wahren (vgl. V. 27f., 33f.), darf deshalb Mortimer nicht blind vertrauen, sondern muss sich vorsichtig herantasten und darf Absichten nicht offen aussprechen;
- glaubt am Ende, Mortimer gewonnen zu haben;
- ihre emotionale Beteiligung ist während der ganzen Szene spürbar: Es geht nicht nur um irgendeine politische, sondern eine für Elisabeth existentielle Angelegenheit!

Mortimers Ausgangssituation und Absichten:

- hat das Gespräch nicht gezielt gesucht, geht daher ohne konkrete Absicht hinein;
- nutzt aber die Gelegenheit, um sein Grundinteresse (Marias Rettung) zu verfolgen;
- muss sich wegen seines Daseins als Doppelspion immer bedeckt halten (vgl. auch die Verteilung der Redeanteile: Mortimer spricht generell sehr wenig!);
- übernimmt aber zum Schein den Auftrag, um zu verhindern, dass Elisabeth einen anderen für den Meuchelmord gewinnt.

Elisabeth ist vordergründig die Gewinnerin, tatsächlich aber hat Mortimer einen Erfolg erzielt!

Bei der weiteren **Gesprächsanalyse** kann **Texte und Materialien M4** zum Einsatz kommen. Da hier ein sehr detailliertes Arbeiten nötig ist, enthält das Arbeitsblatt ausnahmsweise auch den Text der Szene. Die Schülerinnen und Schüler sollen in Partnerarbeit die Ergebnisse erarbeiten und auf der rechten Spalte notieren. Als Hilfe stehen auf **Texte und Materialien M4** detaillierte Arbeitsaufträge zur Verfügung.



Die **Ergebnisse** sind in **Texte und Materialien M5** zusammengestellt. Für die Aufsatzerziehung eignet sich **Texte und Materialien M6**: ein **Gliederungsvorschlag für eine vollständige Textanalyse**. Da erfahrungsgemäß das Formulieren von Überleitungen zwischen den Analysekapiteln besondere Probleme bereitet, könnte man die Schülerinnen und Schüler auffordern, Ideen für Überleitungen zu formulieren. Mögliche Ergebnisse:



- Zwischen I und II: *Letztlich sind beide Gesprächspartner zufrieden, und das hängt mit ihren Interessen zusammen.*
- Zwischen II und III: *Diese Diskrepanz zwischen Schein und Sein prägt das ganze Gespräch.*
- Zwischen III und IV: *Wer Taktiken wie diese anwenden will, muss natürlich die Sprache beherrschen. Mortimer wie Elisabeth sind auch diesbezüglich Künstler.*

Auch wenn in dieser Einheit der Lieferung die **Analyse sprachlicher Mittel** i. e. S. aus Platzgründen nicht weiter thematisiert werden kann, wird im Folgenden eine Anregung zur Sprachanalyse in dieser Szene gegeben. Die Intention ist dabei, dass die Schülerinnen und Schüler nicht willkürlich einzelne Mittel herausgreifen, sondern sich von Strukturelementen der Szene leiten lassen. Hilfsfragen unterstützen sie dabei.



Unterrichtsplanung

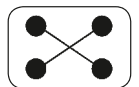
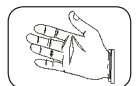
- **Sentenzen, um das Gesetzhafte des individuellen Geschehens auszudrücken:** In klassischen Dramen geht es immer um das Allgemeine hinter dem Individuellen und Besonderen. Mit Hilfe von Sentenzen werden solche Grundgedanken hervorgehoben. In dieser Szene geht es v. a. um Macht sowie die Problematik von Sein und Schein in der Politik. Entsprechende Sentenzen sind: „Was man *scheint*, / Hat jedermann zum Richter; was man *ist*, hat keinen.“ (V. 30f.; Verbindung mit **Antithese**); „Bei solchen Taten doppelter Gestalt / Gibt's keinen Schutz als in der Dunkelheit.“ (V. 35f.); „Das Schweigen ist der Gott / Der Glücklichen“ (V. 58f.). Auch das Thema Täuschung wird sentenzenhaft hervorgehoben, zudem zu Beginn der Szene, was die Bedeutung der Aussage nochmals hervorhebt und dem Zuhörer klarmacht, worum es geht: „Wer schon so früh der Täuschung schwere Kunst / Ausübte, der ist mündig vor der Zeit“ (V. 3f.).
- Dem Anspruch des **klassischen Dramas** folgend muss ein **erhabener Inhalt** (in diesem Drama: die Idee der geistigen Freiheit als Antwort auf Gewalt, die Idee zu seiner Schuld zu stehen und sie zu sühnen usw.) in einer passenden sprachlichen Form, hier also in einem **hohen, pathetischen Stil** dargestellt werden. Deshalb verwendet Schiller v. a. den Blankvers und bedient sich außerdem zahlreicher Stilmittel (siehe im Einzelnen oben).

2. Schritt: Vertiefung

2.1 Gesprächsanalyse der Szene II 8: Rivalisierende Retter

II 8 ist eine sehr umfangreiche Szene, die sich allerdings aufgrund der Klarheit der von den Figuren eingesetzten Strategien sehr gut dazu eignet, dass die Schülerinnen und Schüler nach der Einführungseinheit die Analysearbeit möglichst selbständig durchführen.

Als **Einstieg** ist wieder eine **kreative Aktivität** denkbar: Angelehnt an die in einige Zeitungen beliebte Methode der **Foto-Interviews** (der Interviewte antwortet auf eine Frage nicht mit Worten, sondern mimisch-gestisch) sollen die Schülerinnen und Schüler in Kleingruppen eine solche Reaktion Leicesters und Mortimers auf die Frage „**Was halten Sie nach Ihrem Gespräch von dem anderen Mann?**“ erarbeiten und im Plenum präsentieren. Die Ergebnisse dürften sich sehr ähneln und auf verschiedene Weise Leicesters und Mortimers wechselseitige tiefe Abneigung ausdrücken, wobei bei Mortimer noch die Attitüde des jugendlich-rebellischen Helden hinzukommen muss, der voller Verachtung auf den „Systemvertreter“ Leicester herabblickt, während in Leicesters Mimik und Gestik auch seine Angst vor Mortimers Unbedachtheit ausgedrückt werden müsste. Die genaue Analyse der Szene II 8 führt zu einer Antwort auf die Frage, wie dieses Verhältnis der beiden Retter zu erklären ist.



Arbeitsaufträge zu M7:

Die **Erarbeitung** orientiert sich an den im Kern schon in der Einführungsphase vorgenommenen **Arbeitsschritten** und entspricht den Anforderungen in der Klausur (siehe unten den 3. Schritt der Einheit):

1. **strukturierte Inhaltzusammenfassung** (mit Bestimmung von markanten Aufbaumerkmale)

Unterrichtsplanung

Eröffnung, Maria gewaltsam zu befreien), fallende Handlung (wachsender Streit), Schluss (hier allerdings offen).

Lösungshinweis zu der Ausgangssituation und den Intentionen der Figuren

Zwei Retter treffen aufeinander – eigentlich müsste alles gut werden. Aber gewisse Details der Vorgeschichte lassen das Gespräch von vorneherein unter einem schlechten Stern stehen.

**Mortimer:**

- will zunächst nur Marias Auftrag, den „verhasste[n] Brief“ zu übergeben (vgl. I 6), erledigen und dabei Näheres über das Verhältnis von schottischer Königin und Leicester erfahren,
- ist verärgert über Marias Zurückweisung von Mortimers gewaltsamen Befreiungsplänen (I 6, V. 661ff.),
- ist Leicester gegenüber grundsätzlich nicht freundschaftlich eingestellt; Mortimer würde die Rettung lieber ohne diesen „Höfling“ durchführen, um den Ruhm allein zu verdienen (vgl. II 6, V. 1657ff.) und Maria, die er leidenschaftlich liebt, für sich zu besitzen,
- betreibt ein doppeltes Spiel gegenüber den in Konflikt miteinander stehenden Seiten, da er den Mordauftrag Elisabeths zwar angenommen hat, aber nur zum Schein (vgl. II 5/6).

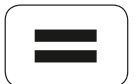
Auch der **Graf** verstellt sich in mancherlei Hinsicht (vgl. I 7), um die Rettung Marias zu ermöglichen, ist jedoch, wie man im ganzen Drama erleben kann, primär auf seinen eigenen Vorteil bedacht. Er geht ohne konkrete Absicht in das kurz zuvor von Mortimer initiierte Gespräch (vgl. II 4, Regieanweisung nach V. 1507), weil er den Anlass nicht kennt; anzunehmen ist, dass er erfahren möchte, was es mit Mortimer auf sich hat.

Lösungshinweise zum Gesprächsergebnis

- Für Mortimer bestätigt sich das negative Bild Leicesters. Dieser wiederum empfindet Mortimer gegenüber am Ende nicht anders. Ihr gemeinsames Ziel vereint sie nicht, weil sie sich über den Weg dorthin nicht einigen können.
- Beide werden zu forcierten Rettungsaktionen provoziert: Mortimer zu seiner gewaltsamen, Leicester zum Initiieren des Königinnentreffens – und beider Pläne scheitern furios im dritten Akt.
- Insgesamt ist das Gespräch eindeutig misslungen.

**Lösungshinweise zur dramaturgischen Funktion der Szene**

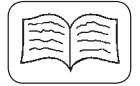
- **vordergründig retardierend:**
 - Zwei wichtige Männer (der eine voller Tatkraft, der andere mit hoher Position) verfolgen Pläne zur Rettung Marias.
 - Leicester sieht sich durch Mortimers gefährliches Vorpreschen genötigt, den Plan des Königinnentreffens zu forcieren – er schafft es ja auch gleich in der Folgezene, Elisabeth dazu zu überreden.
- **faktisch aber wie alles, was zu Gunsten Marias unternommen wird, progressierend:**
 - Zwist zwischen den Helfern ist schon einmal ein schlechtes Zeichen, und der Zwist führt auch zur Eskalation.
 - Leicesters Plan endet im Fiasko: dem Streit der Königinnen.



Unterrichtsplanung

Falls man die **Kurzvariante** wählt, lauten die **Arbeitsaufträge zu M10**:

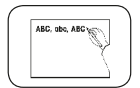
1. Arbeiten Sie in Bezug auf Burleigh und Shrewsbury / Talbot pointiert folgende Aspekte ihres Gesprächsverhaltens heraus: Grundtaktik, Auftreten, Argumentationsebenen und inhaltlich-thematischer Schwerpunkt der Argumentation.
2. Erfassen Sie die Grundzüge von Elisabeths Gesprächsverhalten und klären Sie, ob ihre vorgegebene Schlüssigkeit ehrlich oder taktisch gemeint ist.



Lösungshinweise enthält **Texte und Materialien M10**, das als Tafelbildvorlage dienen oder den Schülerinnen und Schülern in kopierter Form als Ergebniszusammenfassung zur Verfügung gestellt werden kann.



Bei der **ausführlichen Variante** sollten die Schülerinnen und Schüler zunächst mit Hilfe von **Texte und Materialien M11** die **Analyse selbständig durchführen**; die Spalten- und Zeilenüberschriften dienen als Arbeitsauftrag. **Texte und Materialien M12** enthält **Lösungshinweise** bzw. Ergebnisse. Im Anschluss sollte **Texte und Materialien M10** bearbeitet werden, weil hier auch Elisabeth einbezogen wird.



3. Schritt: Klausurvorschläge

Der Autor hat beide Szenen vielfach in Kursen im Rahmen von Prüfungen analysieren lassen und gute Erfahrungen damit gemacht. Die Aufgabenstellung umfasste üblicherweise folgende Elemente (bei einer Arbeitszeit von 200 Minuten): strukturierte Textzusammenfassung mit Beschreibung von Aufbaumerkmalen, Gesprächsanalyse, Einordnung in die Handlungsstruktur bzw. dramaturgische Funktion sowie eine Zusatzaufgabe (z. B. die Interpretation einer Figur vor dem Hintergrund von Schillers an Kant orientierten philosophischen Vorstellungen). Da es hier um Klausurvorschläge geht, findet sich im Folgenden keine didaktisch-methodische Aufbereitung der Szenen.

Die Texte und Materialien bestehen vielmehr aus Erwartungshorizonten für die Klausuren (allerdings ohne Ausführungen zu einer eventuellen Zusatzaufgabe):

- zu Szene **II 9** (Elisabeth – Leicester) **Texte und Materialien M13**
- zu Szene **IV 11** (Elisabeth – Davison) **Texte und Materialien M14**

Noch ein Hinweis: Szene IV 11 ist tendenziell leichter und somit für leistungsschwächere Kurse besser geeignet.

Schiller: „Maria Stuart“, Szene I 1 (Gesprächsanalyse in vertexteter Form)

In der ganzen Szene erweist sich Paulet als Mann, der uneingeschränkt auf Elisabeths Seite steht und damit Gegner der schottischen Königin ist. Das zeigt sich nicht nur an seinen Worten, sondern auch an seinen Taten und **Absichten**: Mit dem Konfiszieren des Schmucks und der Durchsuchung des Schrankes möchte er jede Geheimaktion Marias unterbinden.

Ebenso eindeutig, aber inhaltlich entgegengesetzt ist Hannahs Intention: Zwar bleibt unklar, ob sie als treue Anhängerin Marias den Schmuck nur zurückerlangen will, damit sie oder die schottische Königin tatsächlich jemanden bestechen können oder damit Hannah Maria einen letzten Rest königlichen Lebensstils bewahrt, aber auf jeden Fall möchte sie die Lebenssituation ihrer Herrin verbessern bzw. Ungemach verhindern.

Um dieses Ziel zu erreichen, bedient sich **Hannah** unterschiedlicher Strategien. Am Anfang versucht sie es mit **aggressiven Angriffen und Vorwürfen** gegen Paulet: Ihre ersten Worte „Was macht Ihr, Sir? Welch neue Dreistigkeit!“ (V. 1) betonen, dass er unverschämt handle und Normen breche (vgl. auch V. 8), und zwar nicht das erste Mal. Ihr Bemühen, ihn mit Befehlen („Zurück von diesem Schrank!“, V. 2; „Zurück, Verwegner“, V. 8) zu beeinflussen, prallen freilich an Paulets Entschiedenheit ab, sodass sie ihre **Strategie ändert** und es zunächst mit **Verharmlosung** probiert. Das ist auch deshalb nötig, weil der Ritter Papiere findet, die in französischer Sprache, also der von „Englands Feind“ (V. 16), abgefasst sind – und Maria steht in seinen Augen ja auf dessen Seite. Hannah erklärt sie zu harmlosen „Übungen der Feder“ (V. 11), mit denen Maria sich die Zeit vertreibe, und möchte die Gefährlichkeit noch dadurch verringern, dass sie erklärt, es seien Entwürfe von Briefen an Elisabeth (vgl. V. 15f.). Mittels der Verharmlosungstaktik bereitet sie auch schon ihre nächste Strategie vor: den **Versuch**, Paulets **Mitleid zu erregen**, freilich immer wieder **gepaart mit Vorwürfen**, die dem Ritter zugleich ein schlechtes Gewissen machen sollen: So sei Maria Opfer von brutaler Gewalt (vgl. V. 21), obwohl sie nur für sich selbst lebe und niemandem mehr schaden wolle noch könne: „Zum Freveln fesseln sie zu enge Bande.“ (V. 63). Vor allem aber hebt Hannah darauf ab, dass Marias Lebenssituation einer Königin unwürdig sei: „Ist das ein Schicksal für die Weicherzogne, / Die in der Wiege Königin schon war“ (V. 46f.). Umfassend zählt sie auf (vgl. V. 24–27, 30–36, 38, 42, 44, 46–54), was Maria fehle, obwohl es ihr nach ihrem Rang und auch als Frau zustünde (V. B. Schmuck, Spiegel, Bücher, Musikinstrument), bzw. was Maria zugemutet werde (ein spartanischer Wohnraum, einfachstes Geschirr). Mit all dem stilisiert sie Maria zum reinen Opfer: „Es sei genug, dass man die Macht ihr nahm, / Muss man die armen Flitter ihr missgönnen?“ (V. 50f.). Passend dazu reagiert sie auf Paulets Anklagen damit, dass sie **Marias Taten als Jugendsünden verteidigt** (vgl. V. 59), also verharmlost.

Diese Stelle leitet freilich zugleich einen neuen **Strategiewechsel** ein, denn sie erkennt, dass der Ritter gegen jeden Versuch, sein Mitleid zu erregen, immun ist. Wie zu Beginn geht sie im Folgenden auf aggressivere Weise gegen die scharfen Attacken Paulets vor und kombiniert dabei **Vorwürfe und Angriffe mit Argumentationen** auf rechtlicher und menschlich-moralischer Ebene. Dabei hebt sie zwei Rechtsbrüche hervor: Der eine sei schon bei ihrer Ankunft in England geschehen, als Maria als Hilfesuchende gekommen, aber gefangen gesetzt worden sei – ein Bruch des Gast- und des Völkerrechts (vgl. V. 85–97). Die Anklage gegen sie verstoße ebenfalls gegen das Recht: Denn Maria müsse sich als Königin vor keinem weltlichen Richter verantworten müsse („In England ist kein Richter über sie.“, V. 61), allenfalls vor sich selbst oder Gott (vgl. V. 60–61, 90, 97). Eher auf menschlich-moralischer Ebene ist ihr Vorwurf anzusiedeln, wie inhuman die Haftbedingungen Marias seien: Sie lebe „lebendig eingemauert“ (V. 118), sei sozial völlig isoliert und nur mit abweisenden Bewachern konfrontiert (vgl. V. 119–125). Hannahs aggressiver Ton zeigt sich dabei an vielen Stellen,

**Schiller: „Maria Stuart“, Szene II 3 („1. Staatsratsszene“)
Analyse der Argumentation einer Figur und der
Reaktion Elisabeths**

Verhandlungsgegenstand: Soll das Todesurteil an Maria Stuart vollzogen werden?
Figur: Position in Kürze:
Argumentationsebene
politisch
Kernthese:
Argumente im Einzelnen:
rechtlich-moralisch

VORSCHAU



Schiller: „Maria Stuart“, Szene II 5 Gliederungsvorschlag für eine Szenenanalyse

- A. Einleitung: Grundabsicht klassischer Dramen: Auseinandersetzung mit Grundideen und -themen; in dieser Szene: Idee der Wahrheit, vorgeführt am Gegenteil (Täuschung, Verhüllung, Intrige)
- B. Erschließung der Szene II 5 aus Schillers Drama „Maria Stuart“
- I. Inhalt und Aufbau
 1. Eröffnungsphase (V. 1–10)
 2. schrittweise erfolgende Annäherung der Gesprächspartner (V. 11–60)
 - a) Elisabeths Sicht ihrer Lage (V. 11–29)
 - b) Meuchelmord als Ausweg (V. 30–45)
 - c) Einigung (V. 46–60)
 - II. Absichten und Situation der Gesprächspartner und Ergebnis des Dialogs
 1. Elisabeth: Versuch der Rekrutierung Mortimers als Meuchelmörder gegen Maria; Zwang zur Verdeckung des Anteils an einem solchen illegalen Plan
 2. Mortimer: zunächst keine konkrete Absicht; aber Ausnutzen der Möglichkeit zur Rettung Marias durch scheinbare Übernahme des Mordauftrags
 3. Fazit: Glaube Elisabeths an ihren Erfolg, tatsächlich aber Mortimer als Sieger
 - III. Gesprächstaktik der Figuren
 1. Elisabeth
 - a) Schmeichelei
 - b) Angebot von Belohnungen
 - c) Andeutungen und vorsichtiges Herantasten
 - d) Wechsel von Selbsterhöhung und Selbsterniedrigung
 2. Mortimer
 - a) unverbindliche Schmeichelei und sich naiv stellen
 - b) Andeutungen
 - c) Selbsterhöhung und Selbsterniedrigung
 3. Fazit: bei beiden Figuren perfektes Beherrschen der Taktiken für ein Intrigengespräch
 - IV. Interpretation der sprachlichen Mittel
 1. sprachliche Mittel der Verhüllung und Andeutung
 2. sprachlicher Ausdruck von Lob und Selbstlob
 3. Widerspiegelung von Erregung bzw. Selbstsicherheit Elisabeths auf syntaktischer Ebene
 4. Sentenzen zum Ausdruck des Gesetzhaften
 5. Korrespondenz von erhabenem Inhalt und pathetischem Stil im klassischen Drama
- C. Schluss: perfekte Behandlung der Diskrepanz von Sein und Schein in dieser Szene

Schiller: „Maria Stuart“, Szene II 8 Ausarbeitung einer Szenenanalyse (Inhalt/Aufbau, Gesprächsanalyse ab V. 1841)

Das Drama „Maria Stuart“ von Friedrich Schiller handelt in der achten Szene des zweiten Aktes von der ersten längeren Begegnung Mortimers und Leicesters unter vier Augen und deren heftigen Disput über verschiedene Möglichkeiten, Maria zu retten.

Sie ist auch Grund für den Dialog der beiden Männer, da Mortimer zuvor von ihr den Auftrag bekommen hat, dem Grafen ein Schreiben zu überbringen. Dabei ist die **Einleitungsphase** (V. 1694–1726) von **wechselseitigem Misstrauen** und vorsichtigem Abtasten geprägt, weil jeder auf seine Sicherheit bedacht ist. Als Mortimer den ersten Schritt wagt und Leicester den Brief Marias überreicht, ergibt sich ein **Wendepunkt**: Da der Graf das Bild der schottischen Königin voller „Entzücken“ (RA in V. 1726) küsst, ist Mortimer überzeugt, seinem Gegenüber Vertrauen schenken zu können. Auf dieser Basis offenbaren sie einander im **zweiten Teil des Gesprächs** (V. 1727–1840) die **Gründe ihrer Nähe zu Maria**. Mortimer stellt kurz seine Konversion zum katholischen Glauben dar, von der Leicester aber schon weiß. Umfassend schildert dieser nun die Geschichte seiner Beziehung zu Maria: Er hätte vor Jahren Maria heiraten können, habe sie aber zurückgestoßen und stattdessen auf Elisabeths Hand gehofft. Sie habe aber nur mit ihm gespielt und eheliche jetzt einen anderen, weshalb er seine Liebe zu Maria wiederentdeckt habe. Er hoffe darauf, dass er sie „jetzt noch retten könnte und besitzen“ (V. 1817). Dies bietet Mortimer einen ersten Anlass zur Kritik, da Maria bisher von Leicester keine Hilfe erhalten habe, und zugleich die Möglichkeit, sich selbst als Retter anzubieten. Damit wird der **dritte Gesprächsabschnitt** eingeleitet (V. 1841–1944), in dem die beiden Männer **über den richtigen Weg zur Befreiung Marias streiten**. Antithetisch werden die Pläne gegenübergestellt: Mortimer tritt dabei als der junge, spontan handelnde Held auf, der Maria so schnell wie möglich und gewaltsam befreien will, während Leicester als der nachdenklich und vorsichtig handelnde, weise ältere Politiker mit Erfahrung agiert, der auf die gefährliche Situation unter Elisabeths Herrschaft verweist. Als Paulets Neffe Elisabeths Mordauftrag erwähnt, den er zum Schein angenommen hat, ist Leicester überrascht und entwickelt eine diplomatische Lösung: die Idee, eine Begegnung der Königinnen einzufädeln, um so ein Todesurteil unmöglich zu machen. Damit kann er freilich Mortimer nicht überzeugen, der nach einem letzten, jedoch vergeblichen Versuch, in einem flammenden Appell Leicester auf seine Seite zu ziehen, wutentbrannt den Raum verlässt. Mithin gibt es auch am Schluss der Szene keine Einigung, womit im Sinne einer **Zirkelkomposition** die Anfangssituation wieder aufgenommen wird, allerdings in gesteigerter Form: Aus Misstrauen wird Gegnerschaft. (Alternativ: Schluss als weiterer Wendepunkt)

Berücksichtigt man die **Ausgangslage und Intention beider Figuren**, verwundert diese Entwicklung nicht. **Paulets Neffe** will zunächst nur Marias Auftrag, den Brief zu übergeben (vgl. I 6), erledigen und im Zuge dessen erfahren, in welchem Verhältnis die schottische Königin und der Graf zueinander stehen. Auch wurde bereits deutlich, dass Mortimer Leicester gegenüber grundsätzlich nicht freundschaftlich eingestellt ist und die Rettung lieber ohne ihn durchführen würde (vgl. II 6) und dass er ein doppeltes Spiel gegenüber den in Konflikt miteinander stehenden Seiten betreibt, da er den Mordauftrag Elisabeths zwar angenommen hat, aber nur zum Schein (vgl. II 5/6).

Auch der **Graf** verstellt sich in mancherlei Hinsicht (vgl. I 7), um die Rettung Marias zu ermöglichen, ist jedoch, wie man im ganzen Drama erleben kann, primär auf seinen eigenen Vorteil bedacht. Er geht freilich ohne konkrete Absicht in das kurz zuvor von Mortimer initiierte Gespräch (vgl. II 4), weil er den Anlass nicht kennt; sicher besteht sein Interesse zugleich darin zu erfahren, was es mit Mortimer auf sich hat.

2.45

Gesprächsanalyse am Beispiel von „Maria Stuart“

Texte und Materialien – M 8₍₁₎

Schiller: „Maria Stuart“, Szene III 4 – Der Königinnenstreit

	Elisabeth		Maria
V. 2225–2242: Die erste Begegnung der Königinnen			
		→	
		←	
V. 2242–2402: Die schrittweise erfolgende Eskalation des Konflikts			
V. 2242–2256		→	
		←	
V. 2257–2229		→	
		←	
V. 2230–2360		→	
		←	

**Schiller: „Maria Stuart“, Szene IV 9 – Die zweite Staatsratsszene
Überblick über die Gesprächsstrategien der Figuren**

Shrewsbury		Burleigh
<p><u>Taktik:</u> primär argumentativer Appell an Möglichkeiten und Pflichten einer Herrscherin</p>	<p>vordergründig identisch, aber inhaltlich grundverschieden</p> <p>←→</p>	<p><u>Taktik:</u> primär argumentativer Appell an Möglichkeiten und Pflichten einer Herrscherin</p>
<p><u>Auftreten:</u> väterlich-fürsorglich</p>		<p><u>Auftreten:</u> hart, fordernd</p>
<p><u>Argumentation:</u> Mischung von politischer und moralischer, teils auch allgemein-menschlicher Argumentation (im Unterschied zu früher: keine positiven Aussagen über Maria als Person bzw. Frau aufgrund der Erfahrungen mit Elisabeths Reaktion darauf in II 3)</p>		<p><u>Argumentation:</u> rein politische Argumentation (Staatsräson), am Ende auch ansatzweise moralisch</p>
<p>thematischer Schwerpunkt: Beziehung von Königin und Volk</p>	<p>←→</p> <p>vordergründig identisch, aber inhaltlich grundverschieden</p>	<p>thematischer Schwerpunkt: Beziehung von Königin und Volk</p>
Elisabeth		
<ul style="list-style-type: none"> • scheinbar wieder völlig unschlüssig • larmoyant, voller Selbstmitleid • stilisiert sich zum Opfer von Volk und Maria • Selbsterhöhung als Königin und Mensch <p style="text-align: center;">↓</p> <p><u>eher Taktik als Ehrlichkeit:</u> vgl. am Szenenende den Befehl an Davison, in der Nähe zu bleiben, und Elisabeths Äußerungen in der Folgeszene</p>		